

PARTIZIPATION ALS SCHULISCHE DIMENSION

Monika Mithans

dr. sc. Milena Ivanuš Grmek

dr. sc. Branka Čagran

Univerza v Mariboru, Pedagoška fakulteta
Maribor, Slovenija

Zusammenfassung:

Eines der wichtigsten fachübergreifenden Lernziele im Unterricht ist der Erwerb von demokratischen Werten und Kompetenzen, wobei die Schülerpartizipation einen bedeutenden Baustein bei der Verwirklichung dieses Ziels darstellt. In der vorliegenden Studie werden Partizipationsmöglichkeiten der Schüler bedingt durch die Klassenstufe und das Land untersucht.

Die Stichprobe bestand aus 322 Schülern, die eine österreichische und aus 458 Schülern, die eine slowenische Schule besuchen. 283 Schüler/innen besuchen die 5., 268 die 8. und 229 die 11. Klassenstufe.

Die vorliegende Studie zeigt, dass die Partizipationsmöglichkeiten der Schüler/innen noch immer sehr beschränkt sind. Die Ergebnisse zeigen signifikante Unterschiede in der Wahrnehmung der Partizipationsmöglichkeiten ($p = 0,000$) zu Gunsten der Schüler/innen, die eine Schule in Österreich besuchen. Zwischen den Klassenstufen konnten dagegen keine signifikanten Unterschiede in der Wahrnehmung der Schülerpartizipation nachgewiesen werden.

Die Untersuchungsergebnisse lassen erkennen, dass sich aktive Schülerpartizipation – trotz der bewiesenen Vorteile, formal gegebenen Beteiligungsrechten und ständiger Forderung danach – im Schulalltag noch immer nicht etabliert hat.

Schlüsselbegriffe: Österreich, Slowenien, Schülerpartizipation

EINLEITUNG

Partizipation gehört zu den wesentlichen Merkmalen der Demokratie und gilt als elementares Menschenrecht, das auch Kindern zusteht (vgl. Sturzenhecker 2005). Mit steigender Bildungsstufe und steigendem Alter der Schüler nehmen Vorschriften und Empfehlungen zur Förderung der Schülerpartizipation zu. Prinzipiell gibt es in der Sekundarstufe II (ISCED 3) eine größere Anzahl von Mechanismen für die Mitwirkung der Schüler als in der Sekundarstufe I (ISCED 2) (Bürgererziehung in Europa 2012). Die Partizipation von Schülern ist in Österreich und in Slowenien gesetzlich verankert, aber ihre Realisierung im konkreten pädagogischen Alltag ist laut Bock (2010) im hohen Maße von der Haltung der Lehrkräfte bzw. der Erwachsenen bedingt.

Partizipation wird auch als Ziel allgemeiner Schulbildung verstanden (vgl. Eikel 2006, Reith 2007, Klemm, 2008), denn Schule als staatliche und gesellschaftliche Einrichtung spielt eine tragende Rolle bei der Entwicklung demokratischer Werte ihrer zukünftigen Bürger (vgl. Klemm, 2008). Mit erlebter Partizipation bereiten sich junge Menschen auf die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben vor und entwickeln organisatorische Fähigkeiten (vgl. Baumkircher et al. 2011).

Die nachfolgende Analyse behandelt Partizipationsmöglichkeiten der Schüler in Abhängigkeit von der Schulstufe und dem Land.

THEORETISCHER RAHMEN, FORSCHUNGS-LAGE UND ENTWICKLUNG DER FRAGESTELLUNGEN

DEFINITION DER SCHÜLERPARTIZIPATION

Die Forderungen nach Ermöglichung der (Schüler)partizipation stehen im Vordergrund vieler Akteure in der Politik und in der Praxis, aber die Bedeutung des Begriffs ist oft schwer zu definieren, denn er umfasst ein relativ weites Spektrum von Bedeutungen. Allgemein ist mit Partizipation die Beteiligung des Individuums (also auch Kinder und Jugendliche) an den sie betreffenden Belangen und Entscheidungen gemeint (vgl. z. B. Bock 2010, Fatke & Schneider 2008). Auf Schulebene bedeutet Partizipation die Beteiligung der Schüler an der Gestaltung der Schule, des Schullebens und des Unterrichts (Kurth-Buchholz 2011a, 2011b; Helsper et al. 2006; Grundmann & Kramer 2001; Kötters et al. 2001; Grundmann et al. 1998; Baake & Brücher 1982) und stellt aktive Beteiligung der Schüler an der Planung, Durchführung und Bewertung der schulischen Aktivitäten dar (Kovač et al. 2008). In dieser Arbeit meinen wir mit Schülerpartizipation das Anhören und Berücksichtigen von Schülerideen, -meinungen und -interessen in allen Bereichen des Unterrichts und Schullebens.

DIE AUSWIRKUNGEN DER SCHÜLERPARTIZIPATION

Mehrere Studien zum Verhältnis zwischen Schulklima und Schulqualität haben nachgewiesen, dass sich Schülerpartizipation positiv aufs Schulleben und den Lernprozess auswirkt, denn es wurde festgestellt, dass sich die Zufriedenheit der Schüler mit ihrer Schule, die pädagogische Grundatmosphäre und das Wohlbefinden deutlich verbessern, wenn Schüler ihre Partizipationsmöglichkeiten in der Schule als abwechslungsreich wahrnehmen und sich als ernstzunehmende Gesprächspartner fühlen (vgl. Baacke & Brücher 1982; Grundmann et al. 1998; Kötters et al. 2001; Krüger 2001; Kovač 2008). Schüler, die beim Unterricht mitentscheiden können, fühlen sich in der Klasse und an der Schule wohler, haben mehr Freude an der Schule und erleben weniger Frust als ihre Altersgenossen, die diese Möglichkeit nicht haben (Kötters et al. 2001). Zu den Merkmalen der Schüler mit mehr Partizipationsmöglichkeiten gehört auch eine bessere Lernmotivation (vgl. z. B. Baacke & Brücher 1982; Grundmann et al. 1998; Kötters et al. 2001). Laut Kirby et. al. (2003) hat Partizipation positive Auswirkungen auf die Entwicklung des Selbstvertrauens, sie fördert die Beteiligung in der Zukunft und den Erwerb von praktischen Fähigkeiten (Rhetorik, Entscheidungsfähigkeit, etc.). Auch Eder (vgl. 1998) betont die positiven Auswirkungen der Partizipation auf die Schulleistungen und persönliche Qualitäten.

Trotz der vielen Vorteile der Schülerpartizipation stellt sich oft die Frage der Partizipationsfähigkeit der Kinder (Sünker, Swiderek und Richter, 2005; Portmann and Student 2005). Laut Portmann und Student (2005) ist Partizipation aber weniger ein Problem der Kinder als der Erwachsenen, denn Kinder sind schon im Vorschulalter in der Lage in sie betreffenden Fragen mitzubestimmen. Die Aufgabe der Erwachsene ist es, Kindern die Mitbeteiligung zu ermöglichen und sie zu unterstützen.

In den Händen der Erwachsenen ist es, die Partizipationsmöglichkeiten inhaltlich und methodisch der Entwicklungsstufe der Kinder anzupassen (Portmann und Student, 2006) und ihnen so das Erlernen der Partizipationsfähigkeiten zu ermöglichen, denn laut Portmann und Student (2005) ist demokratisches Handeln nicht angeboren, sondern muss erst gelernt werden.

Partizipation birgt auch ein hohes Risiko des Scheiterns in sich, wenn sie in Bereichen ermöglicht wird, die nicht den Interessen der Beteiligten entsprechen oder wenn die Partizipationsansprüche zu hoch sind (Huppert und Abs, 2008, S. 9).

UNTERSUCHUNGEN ZUR SCHÜLERPARTIZIPATION

Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen sind trotz formal gegebener Beteiligungsrechte in der Praxis noch immer sehr begrenzt (vgl. Randoll 1997; Schmidt 2001; Fatke & Schneider, 2005; Helsper et al. 2006, Kurth-Buchholz 2011a). Fatke und Schneider (2005) betonen, dass Kindern nur in Bereichen, die keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Interessen der Erwachsenen haben, Partizipation ermöglicht wird.

Auf Grundlage vorliegender Untersuchungen (vgl. Randoll 1997; Grundmann et al. 1998; Schmidt 2001, Fatke & Schneider 2005; Helsper et al. 2006) lässt sich die These ableiten, dass die Interessen der Schüler auch in innerschulischen Prozessen noch immer nicht genügend berücksichtigt werden. Randoll (1997) hat in seinen Studien zur Wahrnehmung von Schule (gymnasiale Oberstufe) festgestellt, dass nur 10 % der Abiturienten der Meinung sind, bei wichtigen schulischen Entscheidungen mitwirken zu können. Außerdem meinen 79 %, dass sie wenig Einfluss auf die Unterrichtsthemen haben.

Ergebnisse der von Grundmann, Kötters und Krüger (1998) durchgeführten Studie zeigen, dass Schüler der fünften und achten Klasse selbst die meisten Partizipationsmöglichkeiten im Bereich des Schullebens (Organisation von Ausflügen, Projekten, Veranstaltungen, Gestaltung der Schule etc.) wahrnehmen, während die Partizipation bei der Leistungsbewertung und Erstellung bzw. Änderung der innerschulischen Gesetze (Hausordnung) fast nicht möglich ist. Die Schülerantworten zeigen deutlich, dass Lehrer die Schüler in die Unterrichtsgestaltung miteinbeziehen (51,9 % stimmen zu), bei der Leistungsbeurteilung haben Schüler aber fast keine Mitbestimmungsmöglichkeiten mehr (22,6 % stimmen zu, bei der Notengebung mitbestimmen zu können) (ebd.).

Grundmann und Kramer (2001) haben darauf hingewiesen, dass Schülerpartizipation nicht in allen schulischen Bereichen in demselben Maße möglich ist. Über die meisten Partizipationsmöglichkeiten berichten Schüler in marginalen schulischen Entscheidungsbereichen (Gestaltung der Schule und der Klassenzimmer, Organisation von Projekttagen und Ausflügen etc.). Dagegen ist die Schülerpartizipation beim Unterricht eher ambivalent zu bewerten, denn 51 % stimmen der Aussage, dass Schüler bei der Unterrichtsgestaltung mitentscheiden können, zu und 49 % stimmen dem nicht zu (ebd. S. 60) (vgl. Kötters et al. 2001; Schmidt, 2001).

Auch Fatke und Schneider (2005) haben festgestellt, dass 12- bis 18-jährige Schüler die meisten Partizipationsmöglichkeiten bei der Bestimmung der Sitzordnung (76,4 %) und der Gestaltung der Klassenzimmer (72,9 %) wahrnehmen. Seltener dagegen nehmen Schüler Partizipationsmöglichkeiten wahr, wenn es um Entscheidungsbereiche geht, die die pädagogische Autorität der Lehrer unmittelbar berühren (Gestaltung des Unterrichts, Auswahl von Unterrichtsthemen, Festlegung der Regeln im Unterricht, Festlegung von Terminen für Klassenarbeiten, Leistungsbewertung) (vgl. Fatke und Schneider 2005). Wenn man diese Ergebnisse der Partizipationsmöglichkeiten zusammenfassend betrachtet, bemerkt man, dass nur 6 % der Schüler angegeben haben, bei 8 genannten Thematiken¹ einbezogen zu werden, noch weniger Schüler (4,2 %) gaben an, bei allen 9 Thematiken einbezogen zu werden, obwohl alle Themen sind, die Schüler unmittelbar betreffen (ebd.).

Die Gründe für das Scheitern der Schülerpartizipation kann man laut Helsper, Böhm-Kaspar und Sandrig (2006) auf die Tatsache zurückführen, dass die Schulpflicht von außen bestimmt wird. Diese Unterordnung umrahmt alle Forderungen nach Autonomie der Schüler und potenziert dadurch ihre Anfälligkeit fürs Scheitern (vgl. Kovač Šebart & Krek 2007).

Grundmann, Kötters und Krüger (1998) verweisen an der Stelle auf die Unterschiede in den Gestaltungsfreiräumen für die Schüler verschiedener Klassenstufen. Ältere Schüler

¹ Die angegebenen Thematiken: Sitzordnung, Ausgestaltung des Klassenzimmers, Auswahl von Klassenfahrtzielen, Gestaltung des Unterrichts, Auswahl von Unterrichtsthemen, Festlegung der Regeln im Unterricht, Festlegung von Terminen für Klassenarbeiten, Leistungsbewertung und Festlegung der Hausaufgaben.

schätzen ihre Partizipationsmöglichkeiten in den Bereichen der Erstellung oder Änderung der Hausordnung, der Unterrichtsgestaltung und der Schülermitverwaltung schlechter ein als jüngere Schüler. Im Gegensatz dazu scheinen die älteren Schüler/innen mehr Partizipationsmöglichkeiten im organisatorischen Bereich (Freizeitangebote, Organisation von Ausflügen und Schulveranstaltungen, Projekttagen usw.) zu haben.

Schmidt (2001) hat bei der Betrachtung der Altersstufen erkannt, dass die Einschätzung der Schülerpartizipation von Schülern der achten und neunten Klasse etwa auf demselben Niveau liegt. Die Schüler der elften Klasse dagegen schätzen ihre Partizipationsmöglichkeiten schlechter ein. Diese Diskrepanz begründen Grundmann, Kötters und Krüger (1998) damit, dass Schüler mit zunehmendem Alter höhere Bedürfnisse nach Partizipation entwickeln und damit sensibler für eingeschränkte Partizipationsmöglichkeiten werden, außerdem entwickeln laut Schmidt (2001) ältere Schüler eine kritischere Sicht auf die Dimensionen der Partizipationsmöglichkeiten der Schüler.

Im Gegensatz dazu haben Fatke und Schneider (2005) keinen Zusammenhang zwischen den Partizipationsmöglichkeiten und dem Alter der Schüler festgestellt.

Elke Kurth-Buchholz (2011a) hat in ihrer Untersuchung ermittelt, dass Schüler, die eher schüleraktivierende Unterrichtsmethoden erkennen, auch öfter Schülermitbestimmung beim Unterricht wahrnehmen. Zur gleichen Erkenntnis kamen auch Grundmann, Kötters und Krüger (1998), die in ihrer Studie festgestellt haben, dass Schüler, die den Unterrichtsstil ihrer Lehrer als reformorientiert beschrieben haben, mehr Partizipationsmöglichkeiten beim Unterricht wahrnehmen.

AUSGANGSANNAHMEN UND HYPOTHESEN

Anknüpfend an die Ergebnisse der International Civic and Citizenship Education Study (ICCS) (2009), gehen wir in der vorliegenden Studie davon aus, dass die Kategorie „Land“ (Österreich und Slowenien) sich positiv auf die Partizipationsmöglichkeiten der Schüler bzw. die Wahrnehmungen der Schüler in Slowenien auswirkt. Die Resultate der ICCS (2009) belegen nämlich, dass slowenische Schüler dem Schülerengagement mehr Bedeutung zuschreiben als ihre Altersgenossen aus Österreich und sich im schulischen Bereich öfter beteiligen (vgl. Schulz et al. 2010).

Auf Basis vorliegender Untersuchungen (Schmidt, 2001 und Grundmann et. al., 1998) lässt sich die These ableiten, dass Schüler der höheren Klassen weniger Partizipationsmöglichkeiten wahrnehmen als ihre jüngeren Kollegen, weil sie mit dem Alter sensibler für nicht oder eingeschränkt zugestandene Partizipationsmöglichkeiten werden.

METHODEN

BESCHREIBUNG DER STICHPROBE UND DESIGN DER UNTERSUCHUNG

Die Untersuchung wurde in den österreichischen Bundesländern Steiermark und Kärnten, die in ihrem südlichen Teil an der Grenze zu Slowenien liegen, und in slowenischen Schulen, die in Orten an der Grenze zu Österreich liegen, durchgeführt.

Die Befragung verlief nach einem Pretest im Zeitraum von April 2013 bis Ende Juni 2013, unter völliger Anonymität über einen Online-Fragebogen, der von österreichischen Schülerinnen und Schülern der 5., 8. und 11. Klassenstufe und ihren Altersgenossen aus Slowenien ausgefüllt wurde. Wegen der geringen Rücklaufquote der Online-Befragung, wurden einige Schüler auch schriftlich befragt. Die Datenerhebung erfolgte im Zeitraum von November 2013 bis Ende Juli 2014.

322 Schüler besuchen eine Schule in Österreich und 458 Schüler besuchen eine Schule in Slowenien. Zum Zeitpunkt der Studie besuchten 283 der Befragten die 5., 268 die 8. und 229 die 11. Klassenstufe.

Das Ziel der Befragung, Land und Klassenstufe einigermaßen gleichverteilt in der Stichprobe vertreten zu haben, kann als annähernd erreicht angesehen werden.

Tabelle 1. Übersicht über die Verteilung der Stichprobe nach dem Land des Schulbesuchs und nach der Klassenstufe

Verteilung nach	Land des Schulbesuchs		Klassenstufe		
	Slowenien	Österreich	5. Klassenstufe	8. Klassenstufe	11. Klassenstufe
	458	322	283	268	229

MESSINSTRUMENTE BZW. ERHEBUNGSMETHODEN UND DATENAUSWERTUNG

Die Erfassung der Schülerpartizipation erfolgte in Form von Fragebögen. Die Schülerinnen und Schüler wurden gebeten, anzugeben, inwieweit sie vorgegebenen Aussagen zustimmen. Die entsprechenden Einzelaussagen (Partizipationsmöglichkeiten in der Schule und beim Unterricht, Informationen über die Arbeit der formalen Schulgremien und die Vorstellung der Partizipationsmöglichkeiten seitens der Lehrer) wurden dann zu einer Variable Partizipation zusammengefasst.

Die statistische Auswertung erfolgte mit dem Programmpaket SPSS Statistics. Es wurden mehrere Auswertungsmethoden verwendet:

Mit der Prozedur deskriptive Statistiken berechneten wir zuerst die Maßzahlen (Minimum, Maximum, Mittelwert, Standardabweichung, Schiefe, Wölbung) der Variable Partizipation.

Um zu prüfen, ob Unterschiede zwischen den Schülern in Österreich und denen in Slowenien bestehen, wurden t-Tests für unabhängige Stichproben gerechnet.

Für die Überprüfung der klassenstufenspezifischen Unterschiede in der Wahrnehmung der Partizipationsmöglichkeiten wurde die Varianzanalyse eingesetzt.

ERGEBNISSE

DESKRIPTIVE ANALYSE DER VARIABLE PARTIZIPATION

Tabelle 2 zeigt die deskriptiven Werte für die Variable Partizipation. Die deskriptiven Werte beziehen sich auf den Durchschnitt aller befragten Schülerinnen und Schüler, unabhängig vom Land und Klassenstufe.

Tabelle 2. Übersicht über die deskriptiven Werte der Variable Partizipation

	Minimum MIN	Maximum MAX	Mittelwert M	Standard- abweichung SD	Schiefe SKEW	Wölbung KURT
Partizipation	10,00	110,00	47,026	17,052	0,599	0,480

Schon einleitend wurde darauf verwiesen, dass die Partizipationsmöglichkeiten der Schüler/innen noch immer sehr begrenzt sind. Das kam in unserer Studie erneut zum Ausdruck.

Die Verteilung der Resultate der Variable Partizipation ist leicht rechtsschief (SKEW = 0,599) und steilgipflig (KURT = 0,480). Daraus folgt eine häufige Tendenz zur niedrigeren Wahrnehmung der eigenen Partizipationsmöglichkeiten seitens der Schüler/innen.

Zugleich ist die höhere Variabilität (SD = 17,052) zu betonen, d. h. es gibt Schüler/innen, die mehr Partizipationsmöglichkeiten wahrnehmen und solche, die weniger oder keine Partizipationsmöglichkeiten wahrnehmen.

UNTERSCHIEDE IN DER VARIABLE PARTIZIPATION ZWISCHEN DEN SCHÜLERN/INNER, DIE EINE SCHULE IN ÖSTERREICH, UND DENEN, DIE EINE SCHULE IN SLOWENIEN BESUCHEN

Die Schule ist ein Ort, wo junge Menschen Demokratie und damit auch Partizipation lernen und üben (vgl. Eder 1998). Partizipation in der Schule zu ermöglichen ist laut Baumkircher et al. (2011) besonders wichtig, weil sich junge Menschen in der Umgebung, in der sie leben und arbeiten, wirklich effektiv ans Mitbestimmen gewöhnen können.

Tabelle 3. Ergebnisse des t-Tests in der Wahrnehmung der Partizipationsmöglichkeiten mit Hinsicht auf das Land des Schulbesuchs

Land des Schulbesuchs	N	M	SD	Levene Test der Homogenität der Varianz		t-Test für die Mittelwertdifferenzen	
				F	p	t	p
Österreich	322	49,842	16,661	0,018	0,895	-3,902	0,000
Slowenien	458	45,046	17,064				

In Österreich und Slowenien ist die Schülerpartizipation gesetzlich verankert. Aber die institutionelle Verankerung allein ist noch keine ausreichende Bedingung für die Erfüllung der Schülerpartizipation (vgl. Schmidt, 2001).

Um die Unterschiede in der Wahrnehmung der Partizipation zwischen den Schülern/innen, die eine Schule in Österreich, und denen, die eine Schule in Slowenien besuchen, zu untersuchen, wurde der t-Test gerechnet. Die Voraussetzung der Varianzhomogenität ist gerechtfertigt ($p = 0,895$). Der t-Test zeigte einen signifikanten Unterschied in der Wahrnehmung der Partizipation ($p = 0,000$) zwischen den Schülern/innen, die eine Schule in Österreich, und denen, die eine Schule in Slowenien besuchen.

Die Mittelwerte zeigen, dass Schüler/innen, die eine Schule in Österreich besuchen, mehr Partizipationsmöglichkeiten wahrnehmen ($M = 49,8$) als ihre Altersgenossen, die eine Schule in Slowenien besuchen ($M = 45$). Damit werden unsere einleitend aufgeführten Vermutungen nicht bestätigt, denn auf Basis der Ergebnisse der ICCS (2009) haben wir angenommen, dass die slowenischen Schüler mehr Partizipationsmöglichkeiten wahrnehmen werden.

UNTERSCHIEDE IN DER VARIABLE PARTIZIPATION ZWISCHEN SCHÜLERN VERSCHIEDENER KLASSENSTUFEN INNERHALB EINES LANDES

Ältere Schüler/innen fühlen sich in der Schule nicht als gleichwertige Partner, denn sie nehmen weniger Partizipationsmöglichkeiten wahr als ihre jüngeren Kollegen (vgl. Grundmann et al. 1998 und Schmidt 2001).

Tabelle 4. Einfluss der Klassenstufe auf die Wahrnehmung der Partizipation innerhalb eines Landes: Ergebnisse der Varianzanalyse

	Klassenstufe	Numerus N	Mittelwert \bar{x}	Standard- abweichung s	Levene Test der Homogenität der Varianz		F – Test für Mittelwertdifferenzen	
					F	P	F	P
Slowe- nien	5. Klassenstufe	153	45,0196	17,66854	2,643	0,071	0,008	0,992
	8. Klassenstufe	171	45,1696	18,33288				
	11. Klassenstufe	134	44,918	14,63236				
Öste- rreich	5. Klassenstufe	130	48,6308	17,14559	1,264	0,282	2,643	0,073
	8. Klassenstufe	97	48,2577	16,83392				
	11. Klassenstufe	95	53,1158	15,47947				

Die Annahme homogener Varianz ist gerechtfertigt, daher wird auf die Ergebnisse des F-Tests verwiesen. Die Resultate zeigen, dass es in Slowenien ($p = 0,992$) und in Österreich ($p = 0,073$) keine signifikanten Unterschiede in der Partizipation der Schüler/innen zwischen den Klassenstufen gibt. Aufgrund der Werte in Österreich kann jedoch eine Tendenz vermutet werden, dass Schüler/innen der 11. Klassenstufe mehr Partizipationsmöglichkeiten wahrnehmen als ihre Mitschüler/innen aus der 5. und 8. Klassenstufe. Dieses Ergebnis ist überraschend, denn aufgrund bisheriger Studien (vgl. Grundmann et al. 1998; Schmidt 2001) haben wir angenommen, dass gerade ältere Schüler/innen weniger Partizipationsmöglichkeiten wahrnehmen.

DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Trotz der bewiesenen Vorteile der Schülerpartizipation (vgl. z. B. Kirby et al. 2003; Reith 2007; Baumkircher et al. 2011) und der gesetzlichen Regelungen, legen unsere Ergebnisse den Schluss nahe, dass die Schülerpartizipation noch immer nicht genügend Einzug in den Schulalltag gefunden hat. Wir sind der Meinung, dass Partizipation in der Schule nur dann gelingen kann, wenn sie von Lehrern und Schülern mit der notwendigen Ernsthaftigkeit behandelt wird (vgl. Monville et al. 2005) und wenn Lehrer Schülern genügend Partizipationsmöglichkeiten anbieten und ihnen so das Erlernen der Partizipationsfähigkeiten ermöglichen.

Wichtig erscheint uns auch, dass Schüler von den Lehrern genügend Unterstützung und Hilfe erhalten, denn Erwachsene sind es, die bei der Partizipation die wichtigste Rolle spielen (vgl. Bock 2012; Reith 2007). Hier stellt sich die Frage, ob Lehrer sich Schülerpartizipation überhaupt vorstellen können. Elke Kurth-Buchholz (2011a) hat in ihrer Studie festgestellt, dass sich Schüler in den einzelnen unterrichtlichen Bereichen mehr Mitbestimmung wünschen, als sich ihre Lehrer vorstellen können.

Auf den Ergebnissen der ICCS (2009) basierende Annahme, dass Schüler/innen aus Slowenien mehr Partizipationsmöglichkeiten wahrnehmen, konnte in unserer Studie nicht bestätigt werden. Bürgererziehung ist in Europa Bestandteil aller nationalen Lehrpläne. Staatsbürgerliche Erziehung erhalten Schüler aber nicht nur im Klassenzimmer bzw. in Form von Vorlesungen, sondern vielmehr durch reale Erfahrungen mit demokratischen Prozessen, also auch mit der Partizipation (vgl. Bürgererziehung in Europa 2012). Weil die Schülerpartizipation im hohen Maße von den Erwachsenen abhängig ist (vgl. Bock 2010), sehen wir einen Grund für die positive Partizipationswahrnehmung der österreichischen Schüler darin, dass im Gegensatz zu Slowenien in Österreich entsprechende Angebote für eine Ausbildung zum Fachlehrer in Bürgererziehung bestehen (vgl. Bürgererziehung in Europa 2012).

Die gewonnenen Resultate weisen keine signifikanten Unterschiede in der Wahrnehmung der Schülerpartizipation zwischen den Klassenstufen in Österreich und Slowenien auf. In Österreich besteht eine Tendenz, dass Schüler/innen der 11. Klassenstufe mehr Partizipations-

möglichkeiten wahrnehmen als ihre jüngeren Mitschüler/innen. Dieses Ergebnis entspricht der Tatsache, dass die Vorschriften und Empfehlungen zur Schülerpartizipation mit dem Alter der Schüler zunehmen (vgl. Bürgererziehung in Europa 2012).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Partizipation in der Schule nicht leicht zu verwirklichen ist und dass auf dem Gebiet der Bedingungsfaktoren der Schülerpartizipation ein erheblicher Forschungsbedarf besteht.

LITERATUR

- Baacke, D., & Brücher, B. (1982). *Mitbestimmen in der Schule: Grundlagen und Perspektiven der Partizipation*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Baumkircher, T., Bakovnik, N., Beočanin, T., & Džidič, S. (2011). *Participacija mladih: programski dokument Mladinskega sveta Slovenije*. Ljubljana: Mladinski svet Slovenije. www.mss.si/datoteke/dokumenti/participacija_mladih_web.pdf, 28.10.2013.
- Bock, T. (2010). Bildungsprozesse pädagogischer Fachkräfte bei der Einführung von Partizipation: Evaluation eines Partizipationsprojektes im Rahmen der Fortbildung „Die Kinderstube der Demokratie“ an der Flachland Zukunftsschule Hamburg. Kiel: Fachhochschule Kiel. <http://www.partizipation-und-bildung.de/pdf/BA%20Thesis%20Torben%20Bock%20-%20Evaluation%20Flachland.pdf>, 23.04.2013.
- EACEA (Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur) (2012). *Bürgererziehung in Europa*. http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/documents/thematic_reports/139DE.pdf, 4.05. 2013.
- Eikel, A. (2006). *Demokratische Partizipation in der Schule*. Berlin: Interdisziplinäres Zentrum für Lehr- und Lernforschung, Freie Universität Berlin. http://degede.de/fileadmin/public/partizipationsfoerderung/01_Demokr_Partizipation_in_der_Schule.pdf, 11.05.2012.
- Eder, F. (1998). *Schule und Demokratie: Untersuchungen zum Stand der demokratischen Alltagskultur an Schulen*. Innsbruck: Studien Verlag.
- Fatke, R. & Schneider, H. (2005). *Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland. Daten, Fakten, Perspektiven*. Güteffatkersloh: Bertelsmann Stiftung. http://www.jungbewegt.de/fileadmin/media/jungbewegt/Downloads/Beteiligung_junger_Menschen_in_Kommunen/Kurzbericht_Druckversion_3_Auflage_heruntergerechnet.pdf, 24.01.2012.
- Fatke, R. & Schneider, H. (2008). *Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Deutschland: Konzeptuelle Grundlagen und empirische Befunde zur Mitwirkung junger Menschen in Familie, Schule und Kommune*. Güteffatkersloh: Bertelsmann Stiftung. http://www.jungbewegt.de/fileadmin/media/jungbewegt/Downloads/Beteiligung_junger_Menschen_in_Kommunen/Berichtsband_final_formatiert_2008.pdf, 24.01.2012.
- Grundmann, G. & Kramer R. T. (2001). Partizipation als schulische Dimension – Demokratische Reformhoffnungen zwischen schulischen Gestaltungsmöglichkeiten und strukturellen Brechungen. In J. Böhmer in R.T. Kramer (Hrsg.), *Partizipation in der Schule: Theoretische Perspektiven und empirische Analysen (Studien zur Schul- und Bildungsforschung, S. 59–92*. Opladen: Leske + Budrich Verlag.
- Grundmann, G., Kötters, C. & Krüger, H.-H. (1998). *Partizipationsmöglichkeiten an Schulen in Sachsen-Anhalt. Ergebnisse aus einer repräsentativen Befragung von Schüler/innen und LehrerInnen. Diskurse zu Schule und Bildung - Werkstatthefte des ZSL, Heft 13*. Halle: Zentrum für Schulforschung und Fragen der Lehrerbildung. <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=590&elem=236860>, 9.06. 2012.
- Helsper, W., Böhm-Kaspar, O. & Sandring, S. (2006). Die Ambivalenz der Schülerpartizipation – Partizipationsmaße und Sinnstruktur der Partizipation im Vergleich. In W. Helsper, H.-H. Krüger, S. Fritzsche, S. Sandring, C. Wiezorek, O. Böhm-Kasper & N. Pfaff (Hrsg.), *Unpolitische Jugend? Eine Studie zum Verhältnis von Schule, Anerkennung und Politik*, S. 319–339. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaft. http://forschenwirgemeinsam.univie.ac.at/uploads/media/Ambivalenzen_der_Sch%C3%BClerpartizipation_Helsper_Werner.pdf, 3.07.2012.
- Huppert, A. & Abs, H. J. (2008). Schulentwicklung und die Partizipation von Lehrkräften: Empirische Ergebnisse zur Markierung eines Spannungsverhältnisses. In: ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 31. Jg., H. 3, S. 8-15.

- Kirby, P., Lanyon, C., Cronin, K. & Sinclair, R. (2003). Building a Culture of Participation: Involving children and young people in policy, service planning, delivery and evaluation. Nottingham: Department for Education and Skills. <https://www.education.gov.uk/publications//eOrderingDownload/DfES-0827-2003.pdf.pdf>, 3.07.2012.
- Klemm, U. (2008). Demokratie-Lernen – Grenzen und Hindernisse: Oder: „In allen Schulen gibt es immer mehr Udemokratie, als es Demokratie gibt“. In: ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 31. Jg., H. 3, S. 16-20.
- Kötters, C., Schmidt, R. & Ziegler, C. (2001). Partizipation im Unterricht – Zur Differenz von Erfahrung und Ideal partizipativer Verhältnisse im Unterricht und deren Verarbeitung. In J. Böhmer & R. T. Kramer (Hrsg.), Partizipation in der Schule: Theoretische Perspektiven und empirische Analysen (Studien zur Schul- und Bildungsforschung), S. 93–122. Opladen: Leske + Budrich Verlag.
- Kovač, T. (2008). Vpliv participacije učencev na kakovost vzgojno-izobraževalnega dela šole. Doktorarbeit. Universität: Philosophische Fakultät. Abteilungen für Pädagogik und Andragogik.
- Kovač, T., Resman, M. & Rajkovič, V. (2008). Kriteriji ocenjevanja kakovosti šol na podlagi ekspertnega modela. Moč participacije učencev. In: Sodobna pedagogika, 59 Jg., H. 2, S. 180–201.
- Kovač Šebart, M. & Krek, J. (2007). Ali je šoli imanentno, da lahko deluje samo nedemokratično? Demokratičnost v šoli, avtonomija subjekta in zakon. In: Sodobna pedagogika, 58 Jg. (Sonderausgabe), S. 30–55.
- Krüger, H.-H. (2001). Wandel von Schulqualität und Partizipationsformen – Schulentwicklung in Sachsen-Anhalt. In J. Böhmer & R.T. Kramer (Hrsg.), Partizipation in der Schule: Theoretische Perspektiven und empirische Analysen (Studien zur Schul- und Bildungsforschung), S. 27–36. Opladen: Leske + Budrich Verlag.
- Kurth-Buchholz, E. (2011a). Schülermitbestimmung aus Sicht von Schülern und Lehrern: Eine vergleichende Untersuchung an Gymnasien in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen. Münster: Waxmann Verlag.
- Kurth-Buchholz, E. (2011b). Schülermitbestimmung im Unterricht der Sekundarstufe II an Gymnasien – Vorstellungen aus Schülersicht und Gelingensbedingungen. In: Die Deutsche Schule, 103 Jg., H. 1, S. 65–79.
- Monville, S., Mosebach, B. & Schmieder, M. (2005). Jugendliche gestalten Ganztagschule. Die Beteiligung junger Menschen an „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ Berlin: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung. <http://www.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/th-03.pdf>, 9.02.2012.
- Portmann, R. & Student, S. (2005). Partizipation in Grundschulen: Schülerinnen und Schüler bestimmen mit. Göttingen: Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung. <http://www.sachsen-anhalt.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/IBBW%20Material%20Partizipation%20an%20Grundschulen.pdf>, 18.05.2012.
- Randoll, D. (1997). Schulwirklichkeiten. Vergleichende Betrachtung der Ergebnisse einer Befragung von Abiturienten und ihren Lehrern zur Wahrnehmung von Schule. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Reith, S. (2007). Warum Partizipation in der Schule? http://ganzttag-blk.de/ganztags-box/cms/upload/soz_komp/pdf/2.11.4_Partizipation_in_der_Schule.pdf, 14.07.2012.
- Schmidt, R. (2001). Partizipation in Schule und Unterricht. Aus Politik und Zeitgeschichte, B44/2001, S. 24–30. <http://www.bpb.de/system/files/pdf/2PSIIH.pdf>, 5.06.2012.
- Schulz, W., Ainley, J., Fraillion, J., Kerr, D. & Losito, B. (2010). ICCS 2009 International Report: Civic Knowledge, Attitudes and Engagement Among Lower-secondary School Students in 38 Countries. Amsterdam: IEA
- Sturzenhecker, B. (2005). Begründungen und Qualitätsstandards von Partizipation – auch für Ganztagschule. In: Jugendhilfe aktuell, 2 Jg., H. 2, S. 30–34.